Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Land der Finsternis

Abenteurer-Roman von Curt J. Braun

5

Sie ließen die Eisbohrer in Tätigkeit treten, um in die Höhe zu kommen. Um die Ortsaufnahme zu machen.

Es war eine furchtbare Arbeit. Die Eisschicht über ihnen war mehrere Meter stark. Aber es gelang.

Die Bohrer erreichten das Freie — als sie sie zurückzogen, fiel durch den schmalen Schacht klares Licht — Sonnenlicht. Rötliche, glühende Strahlen, die sich an den tausend Zacken brachen und verfingen. Die das Eis in flüssigem Gold erglänzen ließen.

Sie schoben eine eiserne Leiter hinauf und kletterten alle nach.

Die Sonne...

Ganz dicht am Horizont stand sie — ein ungeheurer, dunkelglühender Feuerball, der sie mit Blut übergoß und sein rotes Flammen über die Berge warf.

Ueber die Berge...

Nach Süden hin sahen sie weites, flaches Land — in der Ferne einzelne Hügelketten.. Nach Norden hin ragten die Gletscher — ragte das Gebirge...

Bis dicht an das Wasser schob sich eine ungeheure Eiswand. Ein riesiger Gletscher, der sich in weite Fernen erstreckte...

Fridtjof Larsen riß die Flagge hoch, die er in der Hand hielt. Der Wind strich durch sie und ließ sie aufflattern.

In langen Sätzen klomm er die Gletscherwand hoch. Sein Fuß glitt aus — ein paar Mal strauchelte er — fiel nieder — sprang wieder hoch — weiter hinauf.

Als er sich umsah, bemerkte er die andern tief, ganz tief unter ihm. Und drüben am Horizont glomm das letzte Leuchten der Sonne.

Er bohrte die Flaggenstange in das Eis. In eine Spalte.

Stolz flatterte das Rot mit dem langgestreckten blauen Kreuz. Darunter hing kleiner die andere — die blaue mit dem gelben Kreuz.

Er sah befriedigt auf sein Werk. Die Flagge stand fest.

Da schickte er sich an, wieder in die Tiefe zu klimmen.

*

Aage Lindström hatte den Sextanten in der Hand und arbeitete schweigend. Er achtete nicht auf die Vorgänge umher.

David, der Neger, stand neben ihm und rechnete mit. Er wurde plötzlich erregt — schrieb hastiger die Zahlen — addierte — schlug die Logarithmen auf.

„Ja — äh hm —" sagte der Professor Petersen, „das ist hier also gewissermaßen terra incognita... Es freut mich wirklich, daß ich das hier erleben darf — wirklich — das freut mich sehr... Ich habe nämlich so meine ganz eigenen Gedanken über dieses Land, in dem wir uns zur Zeit, wenn nicht alles trügt, befinden. Ich meine in bezug auf die isländische Brücke. Ich weiß nicht, ob ich zu Ihnen schon einmal darüber sprach. Es ergibt sich nämlich ein gewisser, sehr stark ausgeprägter Widerspruch in der Wissenschaft, ob man im älteren Tertiär..."

Er kam nicht weiter, denn David sprang mitten zwischen sie.

„Miß West," sagte er atemlos zu Gaby, „wir sind an Ort und Stelle."

Sie sahen ihn alle erstaunt an.

„Ja," sagte er hastig und im Gefühl der Wichtigkeit seiner Worte, „wir sind an dem durch ein Kreuz bezeichneten Ort der Karte."

Diese Tatsache traf sie nach der Mutlosigkeit, die sie eben noch gehabt hatten, um so stärker.

Am Ziel ihrer Reise — am Ziel ihres Suchens. Nur um eine ganz kleine Strecke, um wenige hundert Meter konnte es sich noch handeln...

Gaby West sah sich nach Fridtjof Larsen um — sie wollte sehen, wie er die Neuigkeit auffasse.

Und dann bemerkten sie das Seltsame:

Fridtjof Larsen war verschwunden.

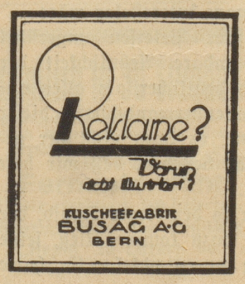
*

Die Aufregung war ungeheuer, als sie es merkten. Und keiner wußte, was zu tun war.

Sie riefen, schrien, suchten nach ihm — er war fort.

Sie versuchten festzustellen, wer ihn zuletzt gesehen hatte. Und auch das hatte seine Schwierigkeiten. Sie erinnerten sich, daß er dort oben die Flagge aufgesteckt hatte — sie sahen sie noch deutlich flattern — von dort mußte er wieder abgestiegen sein...

Und nun war er fort. Keiner hatte ihn seit jenem Augenblick mehr gesehen. Hier unten angekommen war er nicht mehr.



„La Grande Marque"
Camus Frères, Propr.
COGNAC
Grande Champagne
à Fr. 25.- per Fl. franco
1848
Otto Bächler, Zürich 6
Turnerstr. 37 - Tel. Hott. 4805
Generalagent für die Schweiz.

HELVETIA
Schweiz. Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt in Zürich
Gegründet auf Gegenseitigkeit im Jahre 1894

Einzel-, Reise-, Landwirte-, Dienstboten-, Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl-, Wasserschaden- und Automobil-Kasko-Versicherungen

576

Zum Abschluss von Verträgen empfehlen sich
die Direktion in Zürich, Bleicherweg 19, und ihre Vertreter.
Filialen in Genf, Paris, Brüssel und Mailand

Die ganze Fläche des Gletschers lag klar und übersichtlich vor ihnen. Wäre er abgestürzt, hätte er zu ihren Füßen fallen müssen.

Aber er war spurlos verschwunden...

Es mußte in dem Augenblick geschehen sein, als sie alle ihre Aufmerksamkeit auf David gerichtet hatten. Als sie von ihm erfuhren, daß sie sich am Ziel ihrer Reise befänden...

Gaby West war blaß vor Entsetzen und Furcht.

„Retten Sie ihn!" sagte sie flehend, „suchen Sie, — Lampen her — Lichter — wir müssen hinauf."

Aus dem Boot heraus wurde ihnen eine Anzahl elektrischer Lampen gereicht. Sie mußten damit rechnen, daß die Dämmerung sich so verstärkte, daß sie ohne Licht nichts sehen konnten. Auch wenn die Sonne kaum unter den Horizont sank, — man wußte ja nicht, ob Fridtjof Larsen noch auf der Erdoberfläche war. —

Ob er nicht... Ja, aber wohin sollte er denn gekommen sein! Sie konnten doch die Gletscherwand übersehen!

Sie machten sich alle auf die Suche. Nur Aage Lindström und zwei Mann der Besatzung blieben beim Boot zurück.

Drei Mann kletterten sofort den Gletscher hinauf, bis zu den Flaggen, die dort oben in der Eisspalte steckten.

Sie mußten erfolglos wieder umkehren. Nichts von Fridtjof Larsen zu sehen... Sie kletterten nach zwei verschiedenen Richtungen über die Eisfläche in die Tiefe. Als sie unten ankamen, war das Rätsel von Fridtjof Larsens Verschwinden nur noch größer geworden.

Sie wanderten unten am Fuße des Gletschers entlang, machten die Krümmung mit — aber ihre Hoffnung wurde immer geringer.

Die sanft abfallende Eiswand wurde steiler — nach wenigen weiteren Schritten trat sie plötzlich zurück und fiel so jäh von oben herab in die Tiefe, daß sie eine unersteigliche, senkrechte Wand bildete. Wenn Fridtjof Larsen sich oben bis hierher verirrt hatte und abgestürzt war, mußte er verloren sein.

Sie suchten weiter nach ihm — aber alles blieb ergebnislos.

Mac Collins, der am meisten gerührt war, beschloß, aus diesem Verschwinden für die Neuyorker einen ganzen Sensationsroman zu bauen.

Bis das zweite Ereignis eintrat:

Auch Professor Petersen war verschwunden.

Trotzdem er noch vor kurzem bei ihnen gewesen war... Sie kehrten sofort um und suchten ihn — einige Zeit ergebnislos —, dann fanden sie ihn in einer Eisspalte halb versteckt sitzen. Er hatte einen seltsam geformten, schmutzigen Gegenstand in der Hand, der zunächst wie ein Stein aussah.

Als sie näherkamen und ihm Gaby fast Vorwürfe machen wollte, da hob er mit verklärtem Gesicht den Kopf:

„Also, Miß West, was habe ich Ihnen von der isländischen Brücke gesagt! Doch das ältere Tertiär. Jawohl — hier habe ich den untrüglichen Beweis in Händen!"

Er reichte ihr den schmutzigen, verwitterten Stein, den sie verständnislos ansah.

„Nicht wahr," sagte er freundlich, „Sie sind vor Staunen außer sich. Ich muß gestehen, ich wäre es auch, wenn ich nicht schon darauf vorbereitet gewesen wäre. Ja, ja — es zeigen sich unverkennbar die gleichen Merkmale, die schon bei dem Fund aus der Höhle Barma-Grande bei Mentone bekannt sind — ganz unverkennbar..."

Gaby West unterbrach ihn ungeduldig:

„Was ist denn das da überhaupt?"

Petersen sah sie ganz verwundert an. Dann ließ er sein leises, meckerndes Lachen hören.

Erhalte Dir

Deine Schaffenskraft und Arbeitsfreude bis ins hohe Alter hinein. Der Weg dazu ist einfach. Nimm von Zeit zu Zeit hintereinander einige Dosen

BIOMALZ

„Aber ich bitte Sie, Miß West — Sie scherzen. Es ist doch auf den ersten Blick erkennbar, daß dies der Bruchteil eines menschlichen Kiefers ist, — Sie kennen doch den Fund aus dem Jahre 1894 von Mentone — aber selbstverständlich. Ich möchte Sie nur noch auf kleine Unterschiede von der Cra-Magnon-Rasse aufmerksam machen..."

Gaby West unterbrach ihn hastig.

„Was sagen Sie? — Ein menschlicher Kiefer? — Also existieren hier Menschen?"

Petersen wiegte nachdenklich den Kopf.

„Ich muß Ihnen gestehen, Miß West, daß es mir außerordentlich Schwierigkeit machen wird, auch nur annähernd die Zeit festzustellen, die für die Existenz dieser Menschen hier in Frage kommt. Sie müßten sich auf eine Ungenauigkeit von einigen tausend Jahren gefaßt machen, da ich den Kiefer seltsamerweise auf der Erdoberfläche fand."

Gaby West schüttelte verzweifelt den Kopf.

„Ob jetzt noch Menschen hier leben, wissen Sie nicht?"

Petersen schüttelte den Kopf.

„Nein, — das ist ja auch ganz interesselos. Für mich ist es die Hauptsache..."

Mac Collins unterbrach ihn.

„Na, — ich kann nicht gerade behaupten, daß es für mich so ganz interesselos wäre..."

„Sehen Sie", fuhr Petersen ungerührt fort. „Die unverkennbare Aehnlichkeit der Schädel spricht doch deutlicher als alles andere für eine Rassenverwandtschaft dieser Menschen. Ich meine, es kann nicht der geringste Zweifel mehr bestehen, daß wir hier den besten Beweis..."

Dieses Mal war es der Neger David, der den Professor nicht dazu kommen ließ, seine Theorie vollständig zu entwickeln. Er hatte

Erkennungszeichen in der Fremde.

"Da hinder eus sitzt e Landsma!" — „Wie so?" — „He, er raucht doch e Weber-Stumpe!"